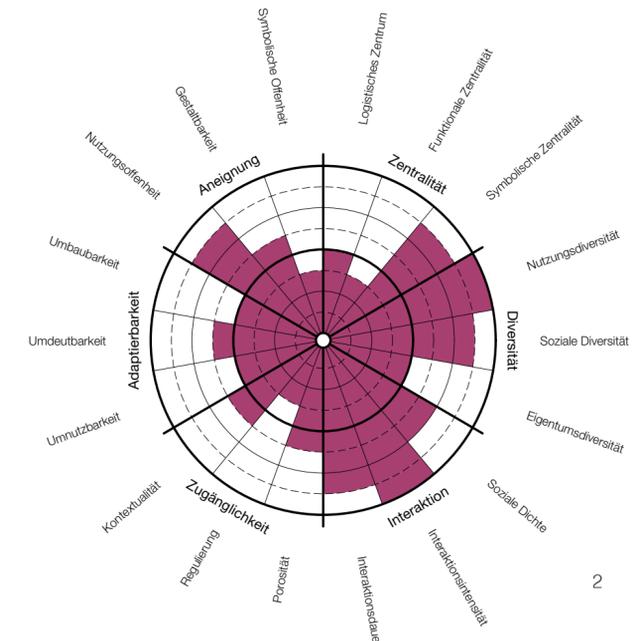
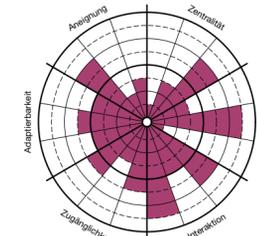


### Konzept

- 1- Verbindung der Parkfragmente (Materialwechsel Bodenbelag zugunsten der Fussgänger)
- 2- Flächen entsiegeln: Wiese + Schatten
- 3- Zusätzliche Baustrukturen für mehr Schatten
- 4- Sonnenschutz für Kinderspielfeld
- 5- Pavillon aktivieren -> „Portier“ (Café, Kiosk, Veranstaltungen)

### Urbanes Profil

1- Vor/ 2- Nach der Intervention



## Interaktion & Diversität

# Reaktivierung Oerliker Park

Der Oerliker Park ist gestalterisch sowie infrastrukturell in zwei Segmente unterteilt. Der östliche, grüne und beschattete Bereich wird von der Nachbarschaft hervorragend akzeptiert und entsprechend rege genutzt. Während der kargere, durch die Strasse abgetrennte, westliche Parkteil Mühe hat, sich bei der Stadtbevölkerung zu etablieren. Entsprechend setzen wir mit unserer Entwurfsidee an der Problematik dieses lieblosen, zu wenig nutzerfreundlichen, westlichen Parkraum an und wollen die Aufenthaltsqualität vergrössern sowie die beiden Parkfragmente besser miteinander verbinden. Themen aus den Interviews, wie die gefährliche Strasse, die enorme Hitze, die nicht beschatteten Sitzgelegenheiten, das Bedürfnis nach Konsum und Interaktion werden im Entwurf massgebend integriert.

Überraschend festzustellen, die Akzeptanz und das Wohlempfinden im gesamten Park ist bereits sehr gross. Dennoch sehen wir mögliche Verbesserungen der urbanen Qualitäten in den Bereichen der «Interaktionsintensität» und der «Nutzungsdiversität», durch eine verbesserte Gestaltung und Verknüpfung des Strassenraums sowie der westlichen Parkfläche. Dieser westliche Teil des Oerliker Park wird für die erweiterte Nachbarschaft attraktiver gemacht. Die neuen Interventionen sollen vermehrt Menschen aus der Umgebung anziehen und eine bunte Durchmischung aller Bevölkerungsschichten ansprechen. So sollen an einem schönen Hochsommertag beide Parkteile gleichermassen zur Zufriedenheit der Besucher beitragen.

### Entwurfsidee:

Hinsichtlich der Klimaerwärmung und der immer grösseren Problematik der urbanen Hitze im Sommer, ist es unumgänglich offene Flächen zu **entsiegeln**. Anstelle der bestehenden Kies-Chaussierung im westlichen Teil, werden an definierten Stellen polyvalent nutzbare Rasenflächen umgesetzt. Es entstehen Bereiche die als Wiese offenbleiben und Bereiche die mit zusätzlichen Bäumen bestückt werden, um in Zukunft die Aufenthaltsqualität im **Schatten** besser zu gewährleisten. Allgemein wird die Bodenbeschaffenheit sowie deren Programmierung sanft und bewusst angepasst.

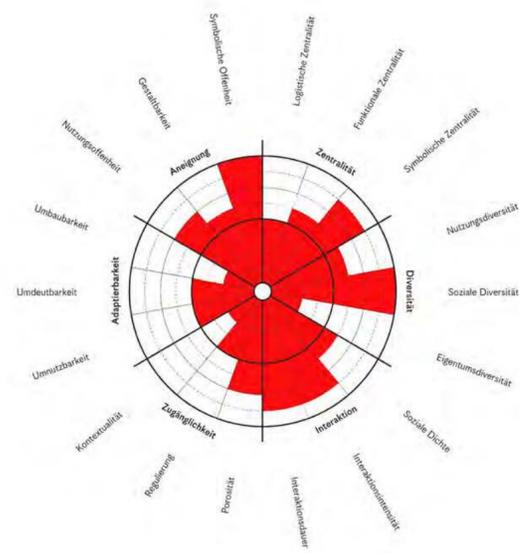
Desweiteren wird der allgemeine **Baumbestand**, wie ursprünglich angedacht, erhöht und maximiert, um auch dem Kinderspielfeld und der restlichen Kiestfläche, die mit Sitzbänken bestückt ist, genügend Schutz vor der Sonne und Witterung zu geben.

Der bestehende Pavillon mit den öffentlichen, sanitären Anlagen soll geringfügig ergänzt und der heutigen Situation angepasst werden. Zusätzlich wird dem Pavillon die Funktion eines **«Portiers»** zugeschrieben. Diese neue Nutzung beinhaltet in kleinster Form Kiosk, Café und Animateur in Einem. Der bestehende Bereich um den Pavillon wird dadurch belebt und der Wunsch der Eltern nach mehr **Aufenthaltsqualität**, währenddessen die Kinder auf dem Spielplatz herumtollen, erfüllt.

Um empirische Akzente im Bereich des Spielplatzes und des aktivierten Pavillons zu machen, werden nebst den natürlichen Beschattungselementen auch **textile Konstruktionen** in den Kontext implementiert.

Als letzter und zentraler Interventionspunkt gilt es die beiden Parkteile besser miteinander zu **verbinden**, respektive die Wichtigkeit auf den Fussgänger und nicht auf den Linienbus zu setzen. Der Bus als Gefahrenherd für Kinder soll dem Park untergeordnet werden. Durch eine materielle Veränderung des Bodenbelags **zugunsten des Fussgängers** und eine zusätzlich physische Erhöhung des Strassenabschnitts im Bereich der Parkverbindung, soll die **Sicherheit** der Strassenquerung massiv erhöht und gewährleistet werden.

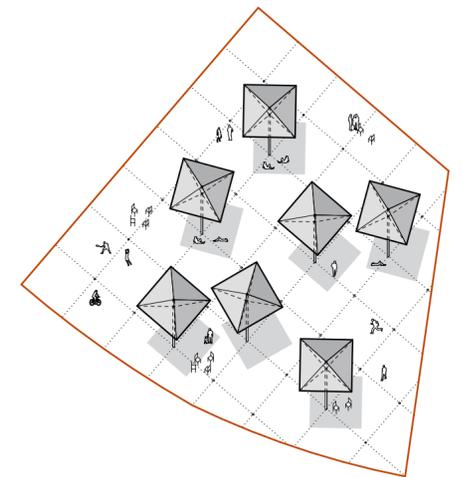
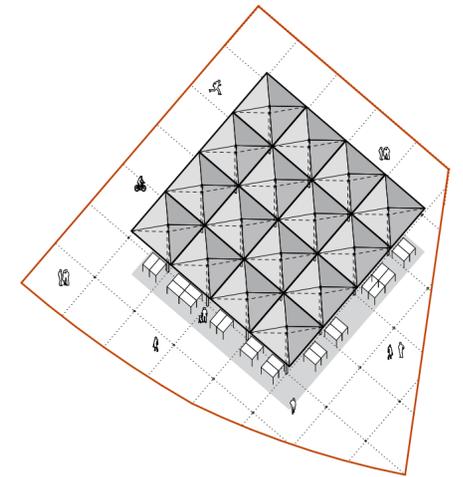
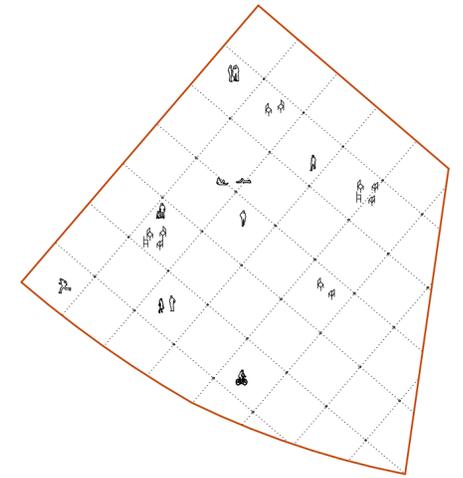
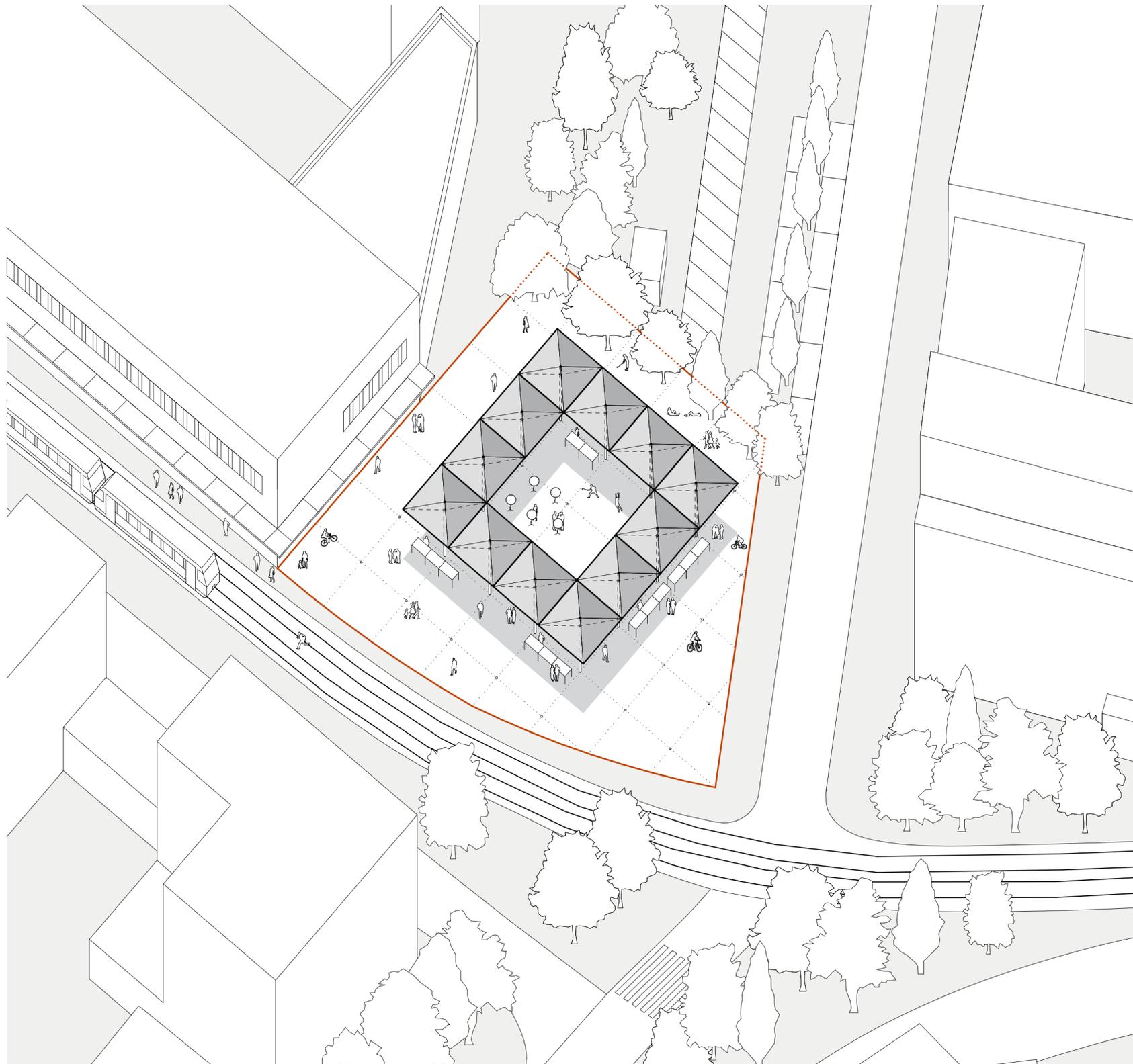




# ÜBERDACHUNG

## DER SCHWAMENDINGERPLATZ, EINE NICHE ZWISCHEN VERKEHR UND DIVERSITÄT

Adaptierbarkeit und Zentralität als Qualitäten



Aufgrund von Verdichtungs- und Verdrängungsprozessen wird sich der Schwamendingerplatz in naher Zukunft verändern. Dadurch entstehen neue Konflikte. Um diesen Problemen entgegenzuwirken, wird versucht die Offenheit und Diversität dieses Platzes zu stärken. Die symbolische Zentralität darf dabei nicht verloren gehen. Für die kommenden Bedürfnisse soll eine flexible Umnutzbarkeit des Platzes gewährleistet werden.

Zurzeit ist der Schwamendingerplatz durch die U-förmig angeordneten Sitzbänke unflexibel. Die festgelegte Anordnung der Sitzgelegenheiten am Rande des Platzes führt dazu, dass sich die unterschiedlichen Nutzergruppen voneinander abgrenzen. Das Einheitsgefühl geht durch

die unübersichtliche Gestaltung des Platzes verloren. Die „Ecken“ werden wegen mangelnder Übersicht und Überwachung für Drogengeschäfte missbraucht. Dies führt zu einer Unsicherheit bei anderen Nutzergruppen. Familien mit Kindern meiden diesen Ort aufgrund dieser mangelnden Sicherheit.

**Ziel:** Wir möchten eine flexible Nutzung an diesem Ort erreichen, die soziale Diversität weiter fördern und ein neues Image schaffen. Zudem sollte das Sicherheitsgefühl durch eine angemessene Beleuchtung erhöht werden.

In einem ersten Schritt, werden die Sitzbänke durch frei bewegliche Stühle ersetzt und auf dem Platz verteilt.

Durch die individuelle Gestaltbarkeit des Ortes, sollen die verschiedenen Nutzergruppen zunehmend in Kontakt treten können. Dieser sozialer Austausch zwischen „Jung“ und „Alt“, ist zwingend für das Fortbestehen der Gemeinschaft erforderlich.

In einem weiteren Schritt werden grossflächige, erdgeschoss hohe Schirme aufgestellt, welche Schatten spenden und vor Regen schützen. In der Nacht fungieren die Schirmoberflächen als diffuse Leuchtkegel sowie als Orientierungspunkte für die umliegenden Verkehrsbetriebe. Der Verkehrsknotenpunkt darf auf keinem Fall gestört werden und sollte unangetastet bleiben. Anlässe aller Art sollten weiter gefördert werden. Dies setzt voraus, den Platz auch vollkommen leer zu belassen.

Öffentliche Veranstaltungen wie Wochenmärkte, Aufführungen oder Dorffeste müssen auch weiterhin die Zentralität dieses Ortes stärken.

Die Schirme kann man nach Bedarf in einem Raster von 6 auf 6 Metern variabel aufstellen. Im Boden befinden sich eingelassene Standfüsse, welche gleichzeitig auch als Stromquellen für die Leuchtmittel genutzt werden können. Nach dem Gebrauch können die Schirme zusammengeklappt bzw. umplaziert werden. Dadurch kann jederzeit, eine flexible Nutzung gewährleistet werden. Durch das neue einheitliche Gesamtbild wird versucht, dem Platz eine symbolische Kraft zu verleihen.

# RÄUMLICHER LÄRMSCHUTZ ENTLANG DER ROSENGARTENSTRASSE

## KONTROVERS DIVERS

Wipkingen steht heute weit oben auf der Wunschliste vieler Wohnungssuchenden - zum Beispiel bei Studierenden sowie vorallem auch bei Paaren oder jungen Familien. Zu verdanken ist dies wohl dem Zusammenspiel der „Zentralität“, die von vielen Bewohnern als Qualität angesprochen wurde, mit dem „Dorfcharakter“, den Wipkingen trotz der Einbindung in die Stadt bewahren konnte. Diese logistische Zentralität ist etwas, das von den AnwohnerInnen geschätzt wird.

Wipkingen ist gekennzeichnet durch das Klischee, ein durchmischtes Quartier mit vielen jungen Familien zu sein. Die Empirie zeigt jedoch, dass diese jungen Familien durchaus Überhand nehmen. In dieser Hinsicht offenbart sich das Quartier als kontrovers divers. Die eingesessenen Anwohner beteuern, die Preise für Mietwohnungen seien gestiegen. Ihnen ist bewusst, dass sie heute zu dem Preis, der damals festgelegt wurde, hier nichts mehr finden würden. Die Wohnungen werden zum Beispiel „über Freundes-Freunde“ auch ohne öffentliche Ausschreibung weitergegeben. Dies hemmt die **soziale Diversität**, da sich die Wohnungen so in den selben Beziehungskreisen begeben.

Das Potential von Orten wie der Rosengartenstrasse als Ort zur Erhaltung von sozialer Diversität sollte in künftigen Entwicklungsprozessen sicherlich nicht ausser Acht gelassen werden. Für die Bewohner von Wipkingen ist die Rosengartenstrasse trotz der hohen Lärmbelastung keineswegs ein qualitätsloser Ort. „Viele Leute sind gestört von der Rosengartenstrasse und deren Lärm. Jedoch gehört das zur Urbanität und bedeutet zudem auch günstigen Wohnraum“ bezeugt eine Frau mittleren Alters, die seit 13 Jahren in Wipkingen sesshaft ist.

Arif, der seit 43 Jahren in Wipkingen wohnt, beteuert: „Projekte wie die Unterführung der Rosengartenstrasse hätten das Quartier zu einem zweiten Dolder werden lassen. Dann wäre Wipkingen heute nur noch für die Reichen“. Es ist also vielmehr ein Ort, der im Quartier Wipkingen - gerade wegen des hohen Strassenverkehrslärms - günstigen Wohnraum garantiert und somit erheblich zur Erhaltung von Diversität beiträgt

Entlang der Rosengartenstrasse ist die Interaktionsdauer bisweilen kurz. Jedoch herrscht hier durchaus Potential, das durch urbane Interventionen geweckt werden kann.

Wenn man vom Bucheggplatz Richtung Wipkingerplatz der Rosengartenstrasse entlangläuft, fallen merkwürdige Platzhalter zwischen den Gebäuden auf. Bei genauerer Betrachtung stellen sich diese als monofunktionale Lärmschutzwände heraus (Bilder 1-5). Diese besitzen zwar zum Teil eine gewisse Tiefe, jedoch keine Räumlichkeit, welche auf irgendeine Art und Weise genutzt werden könnte. Diese Baulücken stellen ideale Orte für eine urbane Intervention dar.

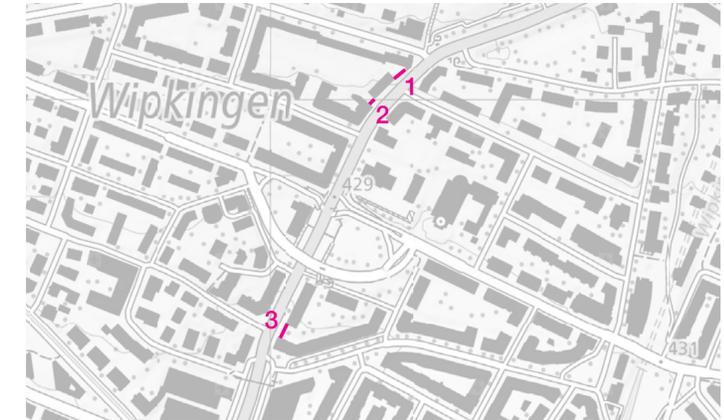
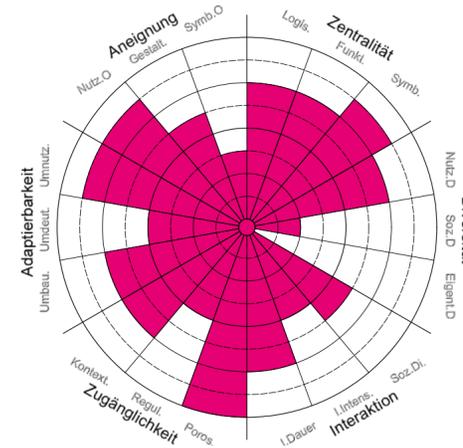
Die Idee: dem Lärmschutz eine räumliche Tiefe zu geben um diese nutzen zu können. Wichtig ist, dass die urbane Intervention die Erhaltung von sozialer Diversität garantiert. Zugleich soll sie die Interaktionsdauer fördern.

Zugänglich soll die **Interaktion** grundsätzlich für alle AnwohnerInnen sein. Unterschiedliche Zeiträume werden dabei projektspezifisch aktiviert.

Angedacht sind drei Stationen entlang der Rosengartenstrasse. Die bestehenden Lärmschutzwände werden ersetzt. Die Neuen erhalten eine räumliche Tiefe, in der drei verschiedene Nutzungen vorgesehen sind.

## Röschibachplatz

Herbst  
Mittwoch, 21.10.2020  
11.00 - 12.00



Standorte der urbanen Intervention: Ausschnitt Rosengartenstrasse



## URBANE INTERVENTION

**1** Gewächshaus  
(Standort 1 / Bild 1)

Ein dreigeschossiges Gewächshaus schützt den dahinterliegenden Hof vor den Lärmemissionen. Die Vereinsgründung trägt zur einfacheren Kommunikation zwischen den Nutzern bei. Das Untergeschoss ist von der Rosengartenstrasse zugänglich. Dort befinden sich für Mitglieder gemeinschaftlich nutzbare Utensilien zur Pflanzenpflege. Durch eine Treppe gelangt man ins Erdgeschoss, welches den Innenhof erschliesst. Tische stehen für einen öffentlichen, wöchentlichen Pflanzenmarkt zur Verfügung. Da die Mitgliederzahl aus Platzgründen begrenzt ist, soll dadurch jeder die Möglichkeit haben, Teil der Intervention zu werden. Im Obergeschoss gibt es für die Vereinsmitglieder Platz zur Züchtung und Pflege der eigenen Pflanzen. Finanziell unterstützt wird der Verein durch die Stadt Zürich, welche ihr Interesse an der sinnvollen Nutzung des Bodens sowie der Förderung von Interaktion zwischen den Anwohnern zeigt.

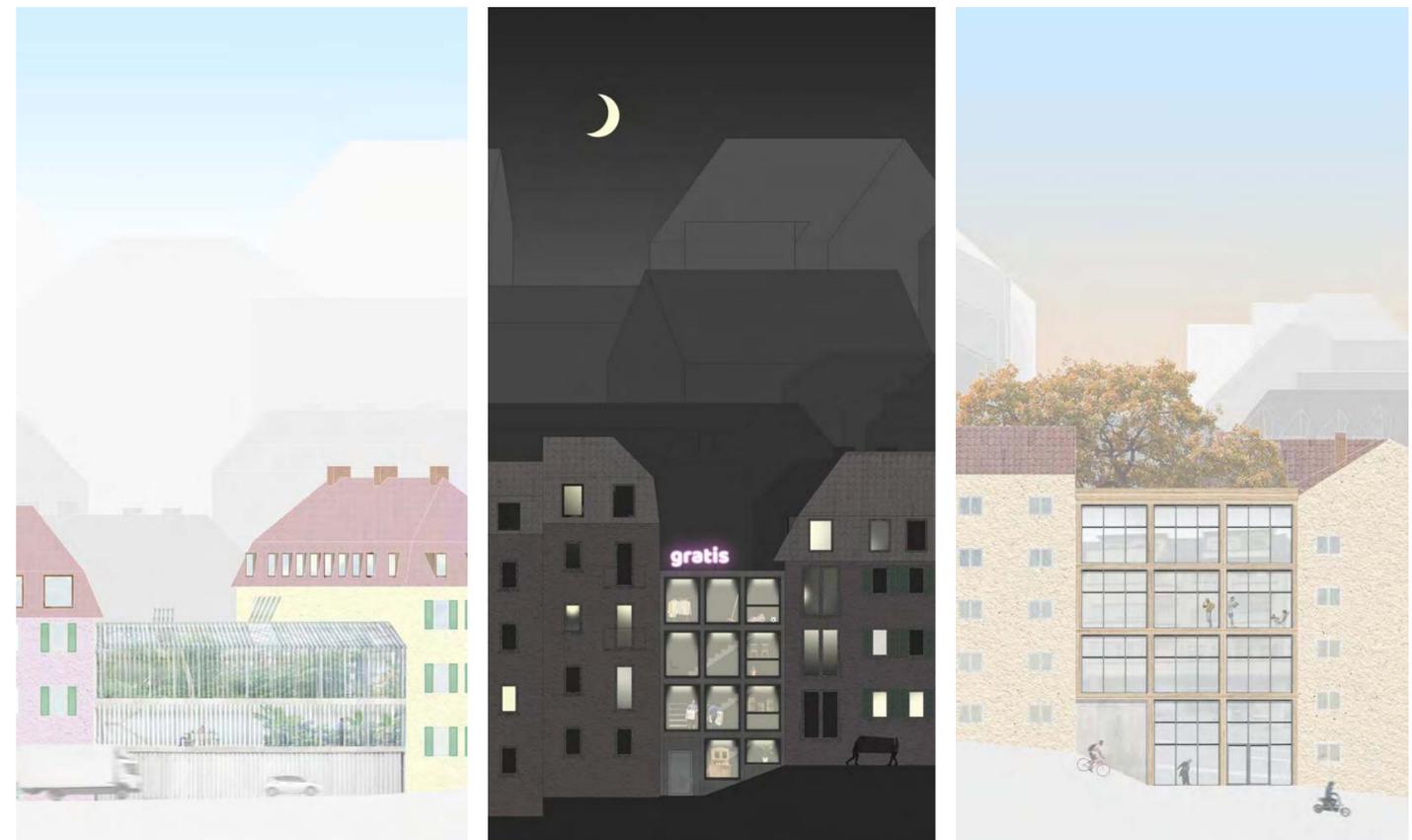
**2** Tauschregal  
(Standort 2 / Bild 2)

Ein mehrgeschossiges Tauschregal ermöglicht jedem, seine ungenutzten Dinge in neue Hände zu geben, sowie fehlendes gratis zu ergattern. Die Objekte werden regalartig angeordnet und in Richtung Rosengartenstrasse präsentiert. Grössere wie auch kleinere Kästen ermöglichen diverse Arten von Objekten: von Büchern über Kleider bis hin zu handlichen Möbeln. Eine bruchssichere Verglasung schützt die Ware vor Wettereinflüssen und die Bewohner vor Strassenlärm. Finanziert wird das Tauschregal von der Stadt Zürich. Anonyme Entsorgungen entlang der Rosengartenstrasse sind keine Seltenheit. Oftmals werden die mit „gratis“ beschrifteten Dinge verregnet, so dass sie nicht mehr nutzbar sind und schlussendlich auf Kosten der Stadt entsorgt werden müssen. Einen überschaubaren Ort für unentgeltlichen Handel zu schaffen liegt wohl auch im Interesse der Stadt. Die, im Vergleich zu üblichen Tauschregalen, grössere Dimension soll den Aufenthalt im Tauschregal verlängern und somit die Interaktionsdauer an der Rosengartenstrasse erhöhen. Das Tauschregal ist 24/7 öffentlich zugänglich.

**3** Pop-Up Bistro-Treff  
(Standort 3 / Bild 3)

Eine Grundeinrichtung für Bistros befindet sich in diesem räumlichen Lärmschutz. Unterschiedliche Pop-Up's haben hier die Möglichkeit, eine günstige Räumlichkeit für ihr eigens definiertes Vorhaben auf Zeit zu mieten. Dies soll alle AnwohnerInnen und Vorbeigehenden zum Verweilen und Interagieren an der Rosengartenstrasse anhalten - geschützt durch eine akustische Abtrennung. Die Finanzierung erfolgt durch die Stadt Zürich, deren Aufwand aufgrund der niedrigen Erstellungskosten bald amortisiert sein wird.

Der Raum entlang der Rosengartenstrasse erhält somit verschiedene Stationen mit dezent räumlicher Tiefe, die auf unterschiedliche Weise und zu unterschiedlichen Zeiträumen die Interaktion entlang der Rosengartenstrasse fördern. Die urbane Intervention ist eine Hommage an die Rosengartenstrasse und deren Bewohner, die einen erheblichen Beitrag zur sozialen Diversität im Quartier Wipkingen leisten.



1 Gewächshaus

2 Tauschregal

3 Pop-Up Bistro-Treff





# GARTEN UND KLEINGEWERBE

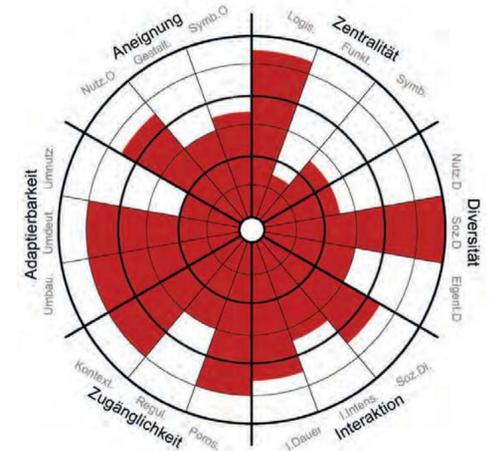
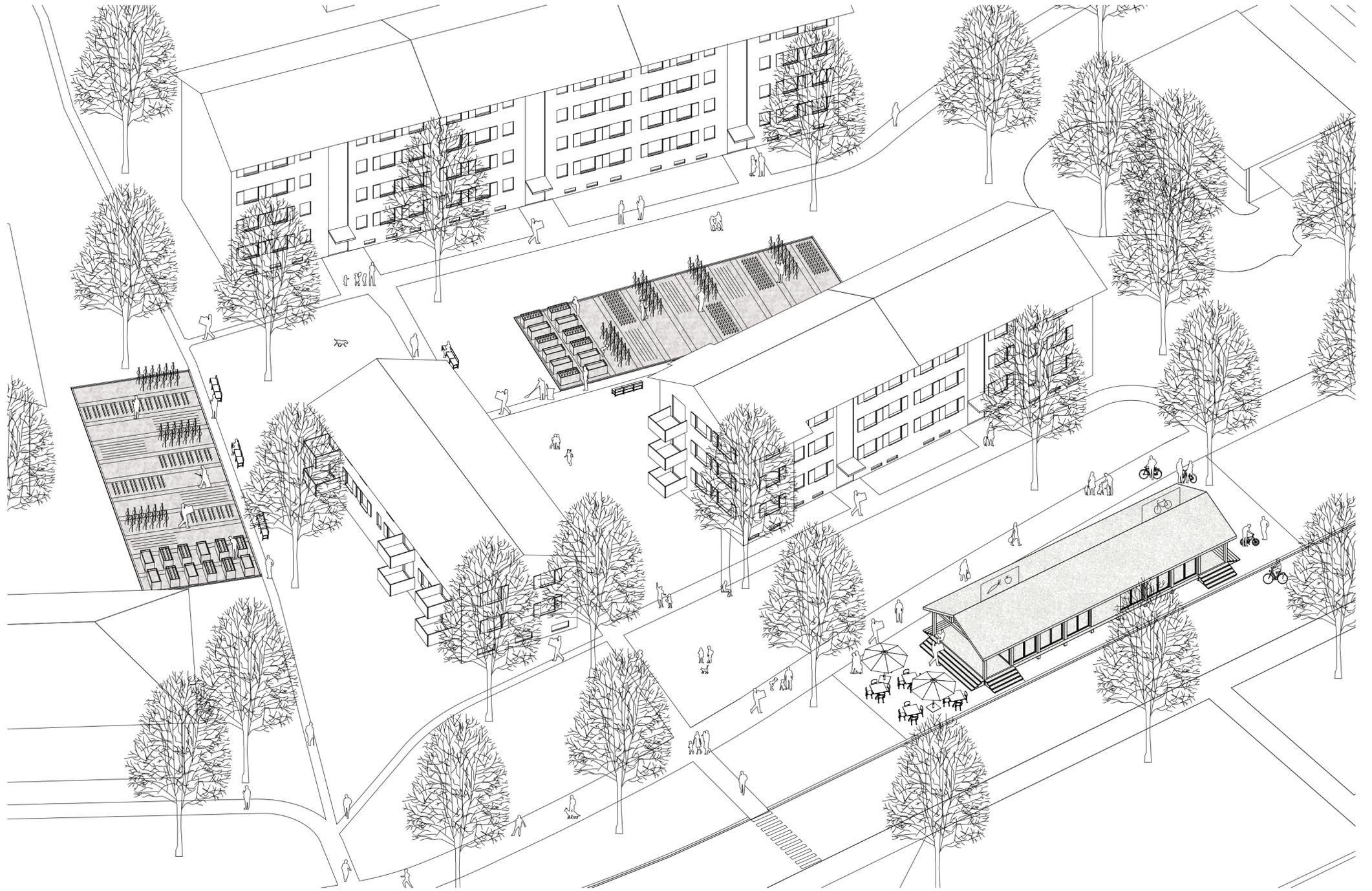
## Die Reaktivierung der Gartenkultur Schwamendingens

Der in der Empirie untersuchte Ort ist ein Teil des Zürcher Stadtkreises 12, konkret das Gebiet zwischen Schwamendingerplatz und Mattenhof. Das Quartier ist geprägt durch die starre Typologie der Gartenstadt, welche einen homogenen Teppich aus reinen Wohnbauten und Grünräumen bildet. Die Weitläufigkeit der Wohnstrukturen wird einerseits geschätzt, da die Quartiere somit stark durchgrünt sind und viel Raum sowie Luft bieten, andererseits fehlen Kleingewerbe oder andere Erdgeschossnutzungen komplett. Viele Anwohner wünschen sich solche Kleinnutzungen wie beispielsweise ein Einkaufsladen „gleich um die Ecke“, einen Bäcker, einen Metzger oder ein Café.

Die hohe soziale Diversität im Quartier ist als sehr positiv einzustufen. Jedoch werden dieser urbanen Qualität nur wenige Möglichkeiten geboten, um ihr Potenzial auszuleben und das Interaktionspotenzial ist gering. Deshalb ist das Ziel der vorgeschlagenen Intervention die **Nutzungsdiversität** sowie die **funktionale Zentralität** der Gartenstadtstrukturen zu steigern.

Die einstigen Gärten der sich selbstversorgenden Gartenstadteinheiten sind längst aufgehoben worden und homogene Rasenflächen spannen sich zwischen den Gebäuden auf. Nichtsdestotrotz züchten viele Anwohner ihre Tomatenstauden oder Kräuter in Töpfen auf ihren Balkonen oder Sitzplätzen. Der Entwurf schlägt vor die grosszügigen Grünflächen zwischen den Häuserzeilen wieder zu aktivieren und ihnen ihre einstige Funktion zurückzugeben. Die neuen Gärten werden von den Anwohnern bewirtschaftet, welche dabei zusätzlich von Mitgliedern des Gemeinschaftszentrums Schwamendingen unterstützt werden. In unmittelbarer Nähe der Gärten wird jeweils ein Pavillon errichtet, welcher Stauraum für Gartengeräte sowie ein Standort für wöchentliche Gemüse-Märkte mit dem selbst angebauten Gemüse bietet.

Die simple Konstruktion aus Holz und Glas, lässt sich einfach auf- und wieder rückbauen. Der Pavillon bietet zudem Raum für weitere Kleinnutzungen wie beispielsweise ein Bäcker, ein Café oder ein Velomech. Das GZ welches sich am Rande des Quartiers befindet, weitet somit seine Reichweite aus, indem es die Nutzungen und Aktivitäten in den Pavillons organisiert und koordiniert. Diese Mini-GZs generieren funktionale Zentralitäten und erhöhen die Nutzungsdiversität im homogenen Wohnquartier.





PAVILLON N.1, HOF IN SIEDLUNG AN DER SPITZACKERSTRASSE

**GEBIET**  
 Die von uns untersuchte Nachbarschaft befindet sich im Gebiet zwischen Bucheggplatz, Milchbuck, Schaffhauserplatz und Bahnhof Wipkingen. Dabei handelt es sich größtenteils um ein Wohngebiet, mit unterschiedlicher Ausprägung. Man findet von freistehenden Einfamilienhäusern, Reihenhäusern, Blockrändern mit kleineren Parzellen bis hin zu grösseren Genossenschaftsbauten Wohngebäude in fast jeder Größenordnung. Dabei Variieren die Wohnformen und Nutzergruppen nicht sehr stark. Das Gebiet ist grösstenteils geprägt durch Familien und Studenten.

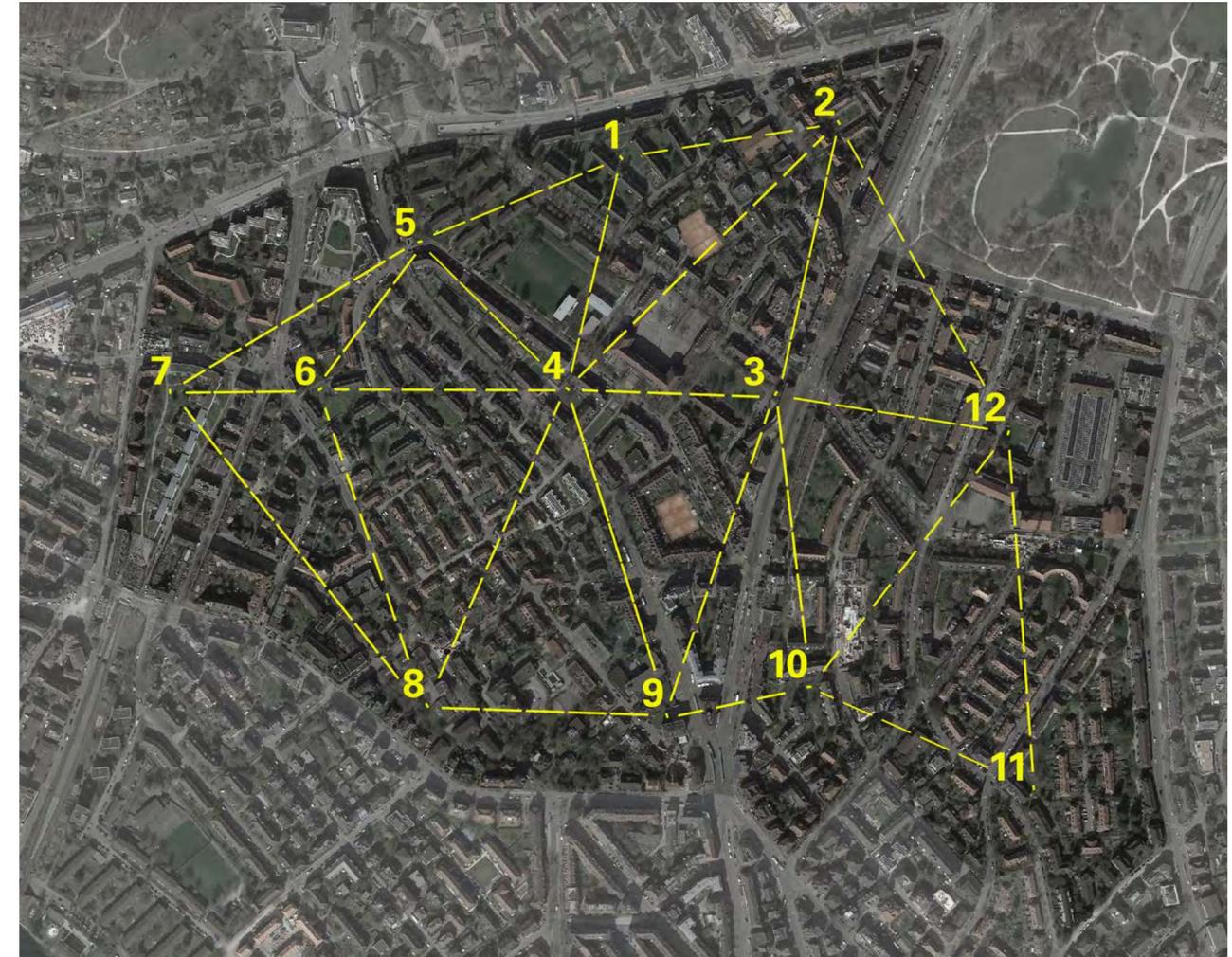
**URBANE QUALITÄTEN**  
 Im Rahmen unserer Interviews interessierte uns vor allem die Nachbarschaft mit ihren Beziehungen und Interaktionen. Anhand unserer Untersuchung, stellten wir fest, dass sich viele der Bewohner bei Aktivitäten nicht in der Nachbarschaft aufhalten und auch die Nachbarschaftlichen Begegnungen eher von schnelllebigem Charakter sind. Dabei mangelt es jedoch nicht an Interesse, sondern an Orten der Interaktion.

Hinter den Hauptstraßen, die die Stadt durchqueren, entwickelt sich das Viertel nach einem Netz kleinerer Straßen. Zwischen den Wohnhäusern entwickelt sich ein weiteres Netz aus kleinen Innenhöfen und Aufenthaltsräumen, meist sehr begrünt.

**POTENTIAL**  
 Wir sehen das Potenzial der Innenhöfe noch nicht ausgeschöpft und gedenken mit kleinen Massnahmen die Nutzungsdiversität zu steigern und so Interaktionsintensität und Interaktionsdauer positiv zu beeinflussen.

**ENTWURF**  
 Wir schlagen ein Netzwerk von "Share and Repair Pavillons" vor. Kleine Share and Repair Points. Diese bieten viele Möglichkeit der Interaktion im kleinen Nachbarschaftlichen Rahmen und erlauben flexible und diverse Nutzung. Es richtet sich an alle Altersklassen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen. Diese werden strategisch innerhalb der Höfe platziert und bleiben für die gemeinsame Nutzung in der gesamten Nachbarschaft of-

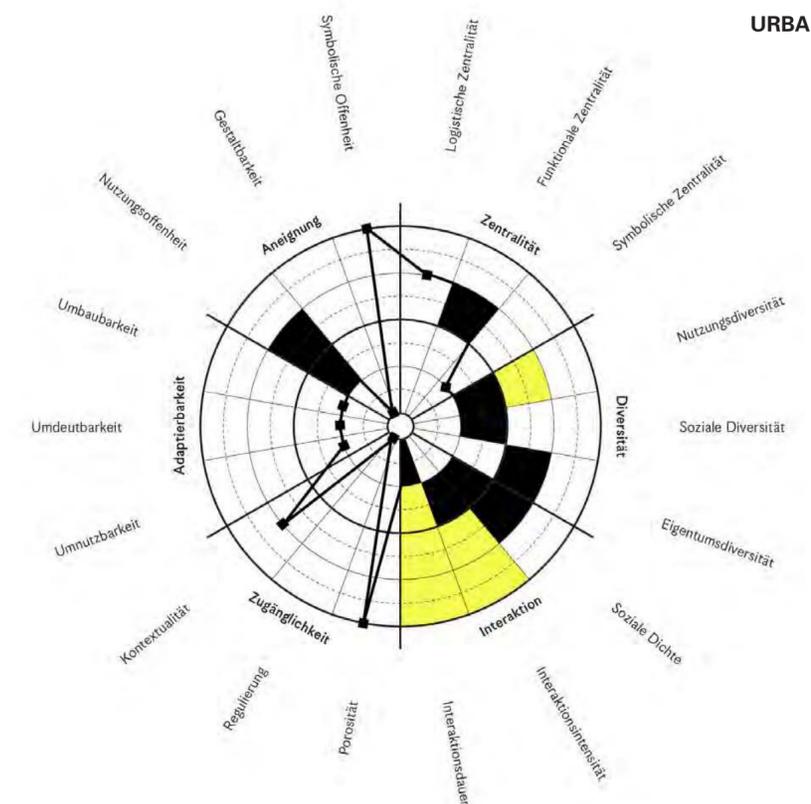
fen. Jeder dieser Pavillons enthält einen Bereich, in dem verschiedene Geräte zur Verfügung stehen. Der andere Teil sieht die Einrichtung verschiedener Arbeitsmaschinen für Projekte oder kleine Reparaturen vor. Innerhalb des Netzwerks variiert die Funktion der jeweiligen Pavillons. Somit werden einerseits viele Nutzungen angeboten, andererseits eine nachbarschaftsübergreifendes Netzwerk für Interaktion geflochten. Die Momente der Interaktion innerhalb der Nachbarschaft werden die Folge des Bedürfnisses des Einzelnen sein, bestimmte Aktivitäten durchzuführen. Die Intervention sieht vor, diese Prozesse zu nutzen, um ein erstes Moment der Interaktion innerhalb des Viertels zu schaffen. Ziel ist es, die Nachbarn zu ermutigen, zu einem späteren Zeitpunkt Workshops oder Veranstaltungen zu organisieren, die dem gesamten Viertel offen stehen.



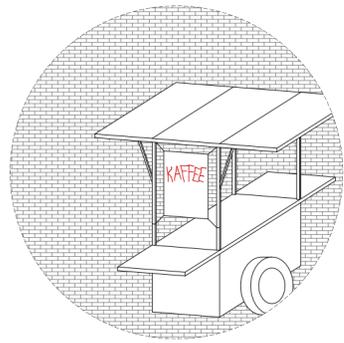
SITUTATIONSPLAN 1:5000

URBANES PROFIL

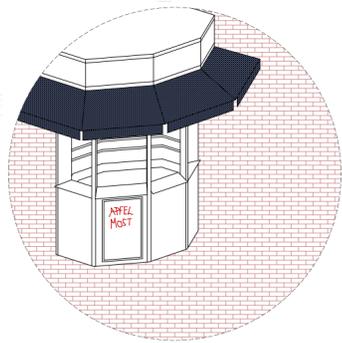
- FUNKTIONEN:**
- 1 HOLZ-WERKSTATT
  - 2 METALL-WERKSTATT
  - 3 TEXTIL-WERKSTATT
  - 4 VELO-WERKSTATT
  - 5 ELEKTRONIK-WERKSTATT
  - 6 GIESSEN UND TÖPFERN
  - 7 GARTENBAU UND LAGER
  - 8 HOLZ-WERKSTATT
  - 9 METALL-WERKSTATT
  - 10 TEXTIL-WERKSTATT
  - 11 VELO-WERKSTATT
  - 12 GARTENBAU UND LAGER



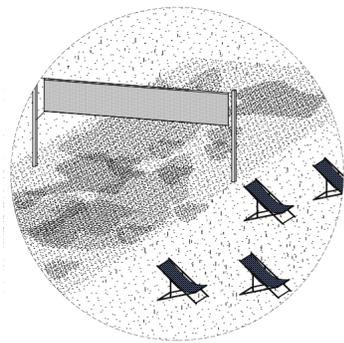
# DAS DORF IN DER STADT



3 Kaffeestand



4 Quartierkiosk

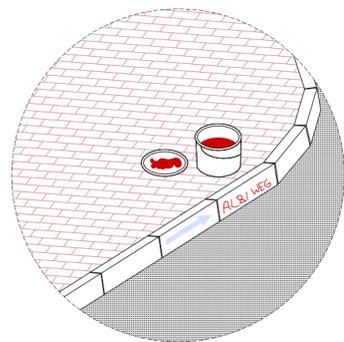


5 Volleyballnetz- und Klappstuhlausleihe

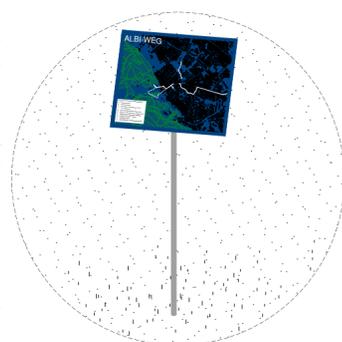


## Bestehende Nutzungen & Interventionen

- 1a Gemeinschaftszentrum Bachwiesen
- 1b Friedhof Sihlfeld
- 1c „Albisrieden“; Endhaltestelle Tram 3 + St. Jakob Beck
- 2a Schrebergärtli Altstetten-Albisrieden
- 2b Bäckerei Café Fellenberg; „Quartierbeck“
- 3 Kaffeestand vor dem Coop
- 3b Spielplatz Langgrüt - Altweg
- 4 Quartierkiosk im Dorfkern
- 5 Volleyballnetz + Klappstuhlausleihe



Randsteinmarkierung



Übersichtsplan



Albi-Weg Plakette



Aus der Empirie haben wir uns das Ziel gesetzt, auf die bestehenden dörflichen, traditionellen und geschätzten Qualitäten von Albisrieden einzugehen und diese mit urbanen Zügen zu ergänzen. Es hat sich gezeigt, dass dort, wo die örtlichen Bedingungen es erlauben, die aktuelle Pandemie neue Treffpunkte schaffen kann. In diesem Quartier ist nämlich mehr los als zuvor, da Viele die Natur aufsuchen und dabei Albisrieden durchqueren um in den Wald zu gelangen. Um die vielen vorhandenen Orte im Freien und dessen Potentiale zu bestärken, wollen wir diese mit unserer Interventionen verbinden und erweitern. Dabei gehen wir auf das Thema des Dorfes in der Stadt als Ambivalenz ein.

Unser Entwurf behandelt die zwei urbanen Qualitäten der Zentralität und der Diversität. Dazu haben wir ein Leitsystem entwickelt, das auf zwei Pfaden die bestehenden Highlights miteinander verbindet (1-5 auf der Karte). Nachdem die zwei Wege zusammenkommen, führen sie gemeinsam an den Waldrand, der einen Ausblick über Zürich bietet. Die Orte entlang des Weges wurden in den Interviews mehrmals als Treffpunkte erwähnt, worauf wir diese als characterschaffend interpretiert haben. Ausser dem Leitsystem, bestehend aus Plaketten, Übersichtsplänen und bemalten Randsteine, haben wir drei gezielte Akzente gesetzt. Diese sollen die Interaktion fördern und die Wünsche der Bewohner nach mehr Nutzungsdiversität und urbanen Momenten erfüllen. Der erste Akzent sitzt vor dem Coop bei der Fellenberg Tramstation. Der neue Kaffeestand lädt die Menschen dazu ein, nach dem Einkaufen und dem Recyceln kurz stehen zu bleiben und sich auszutauschen (3). Als zweites ermöglicht ein Quartierkiosk im kennzeichnenden Dorfkern lokale Produkte zu verkaufen und vor Ort auf den bestehenden Holzbänke je nach Jahreszeit einen kühlen Apéro oder einen wärmenden Glühwein zu geniessen (4). Am Ende des Weges warten dann Klappstühle auf Einen, die in der dortigen Waldhütte verstaut werden können. Diese und ein neu platziertes Volleyballnetz beleben den Treffpunkt am Rande der Stadt (5).

Zusammen formen all diese Elemente den „Albi-Weg“, der ein Aufeinandertreffen sowohl der Bewohner als auch der Besucher vereinfachen soll. Deshalb sind die Startpunkte des Pfads beim Gemeinschaftszentrum Bachwiesen, wo sich die Albisrieder treffen, dem Friedhof Sihlfeld, um an den Stadtkern anzuknüpfen und der Endhaltestelle des Trams 3 gesetzt. Durch das Anschliessen an die Innenstadt und der Stärkung der Attraktionen wird das Bild von Albisrieden zu einem zentraleren gewandelt. Den Interviews zufolge, scheinen die Bewohner motiviert zu sein, nachbarschaftliche Aktionen mitzugestalten. Die Koordination der Anliegen übernimmt das eben erwähnte Gemeinschaftszentrum und ist somit verantwortlich für die Organisation und Pflege des Pfads.



# "Boulevard" Kreuzlingen

Soziale Diversität & Interaktion

Im Nordosten der Schweiz, direkt an der Grenze zu Deutschland liegt Kreuzlingen. Die beiden Grenzstädte Kreuzlingen und Konstanz sind miteinander verflochten und teilen sich ihr Seeufer am Bodensee. Kreuzlingen ist aus drei Dörfern entstanden und besitzt daher keinen typisch alten Stadtkern. Der sogenannte „Boulevard“ wird von vielen als Zentrum der Stadt bezeichnet, es handelt sich dabei um die historische sowie gegenwärtige Hauptverbindungsachse durch die Stadt. Wir haben uns diese Strasse genauer angeschaut.

Urbane Qualitäten, die uns besonders auffielen, sind die hohe soziale Diversität und die tiefe Interaktionsdauer. Dass Kreuzlingen über eine hohe soziale Diversität verfügt, wussten wir von Beginn an, anders war es mit der Interaktionsdauer. Vor allem bei unseren Beobachtungen konnten wir feststellen, dass es zwar viele Menschen am „Boulevard“ hat, diese aber immer unterwegs sind und kaum stehen bleiben um sich auszutauschen. Viele erzählten uns bei den Interviews, dass die Stimmung während des Lockdowns anders gewesen sei. Eine Frau erzählte uns von der Stimmung nachdem Restaurants, Bars und Cafés wieder öffneten, die Grenzen zu Konstanz aber noch geschlossen waren. Sie hätte gespürt, dass die Stadt belebter war als vorher und die Menschen wieder Freude gehabt hätten sich zu treffen und auszutauschen.

Unser Fazit lautete: *Was soll im Stadtraum verändert werden, um die kombinierten urbanen Qualitäten während des Lockdowns längerfristig erhalten zu können? Wie kann man in Kreuzlingen von der sozialen Vielfalt profitieren indem man die Interaktionsdauer verlängert?*

Der „Boulevard“ ist der Ort, wo sich am meisten Menschen aufhalten, in den Querstrassen ist es bereits deutlich ruhiger. Die Strasse selbst hat aber wenig Aufenthaltsqualitäten, allein schon aufgrund der Typologie und weil man sich im stetigen Bewegungsfluss befindet.

Aus diesen Gründen bleiben wir am „Boulevard“ und erschliessen eine neue Ebene über der Strasse, wobei der Sichtkontakt zum Strassenraum immer noch gewahrt werden kann.

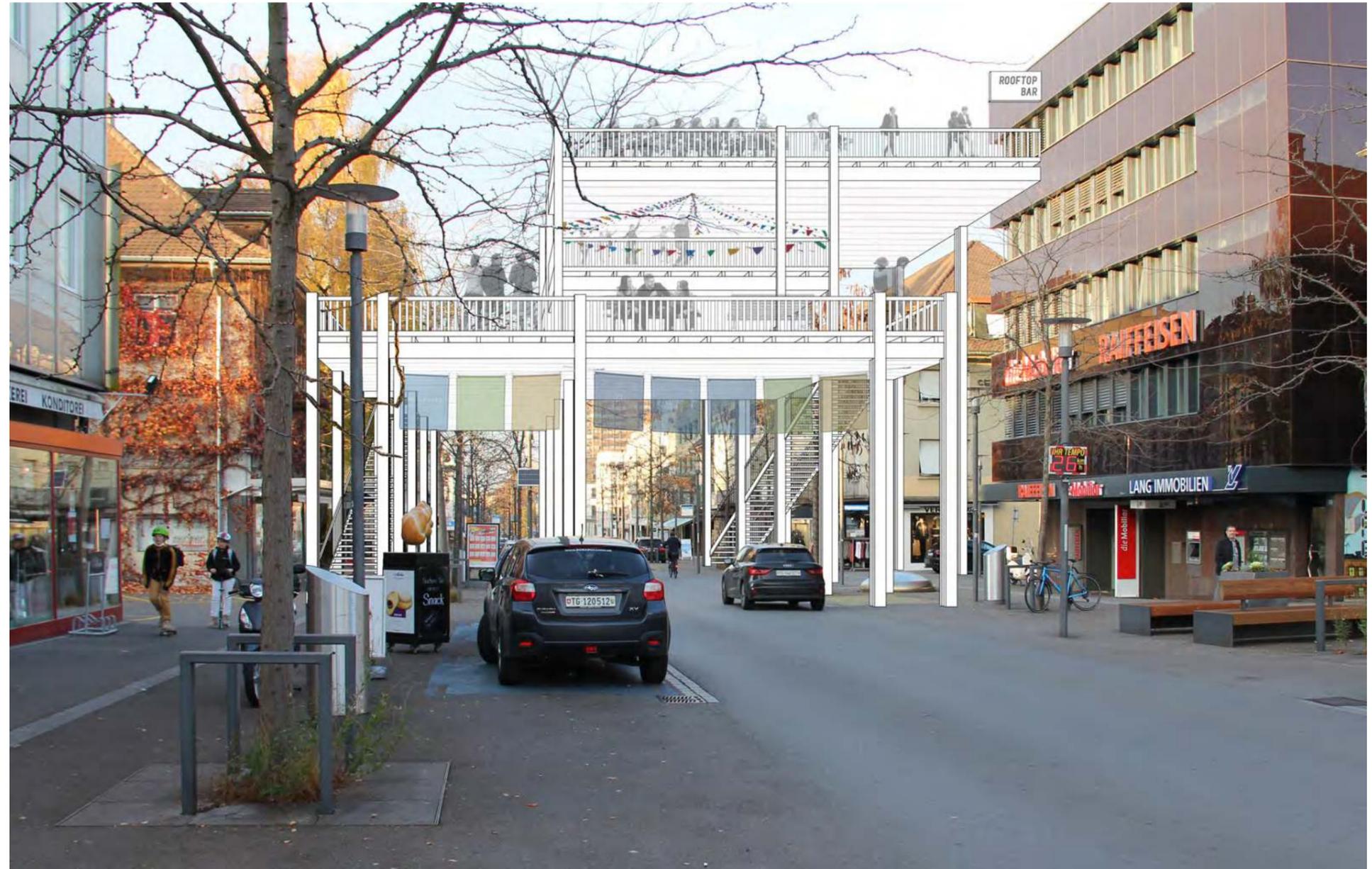
In die Typologie der Strasse wird auf dieser neuen Ebene die Typologie des Platzes eingefügt, um die Möglichkeit der Begegnung und der Interaktion zu fördern. Die oberen Geschosse der bestehenden Bauten am Platz können durch zusätzliche Nutzungen wie Restaurants oder Bars aktiviert werden. Die wichtige Verbindungsachse kann weiterhin ungestört funktionieren.

Eine weitere Aufenthaltsqualität ist der Blick auf den See von den Plattformen aus. Die Nähe zum See ist die Qualität, die alle Kreuzlinger/innen in den Interviews erwähnten. Seesicht ist etwas, dass alle Menschen anzieht.

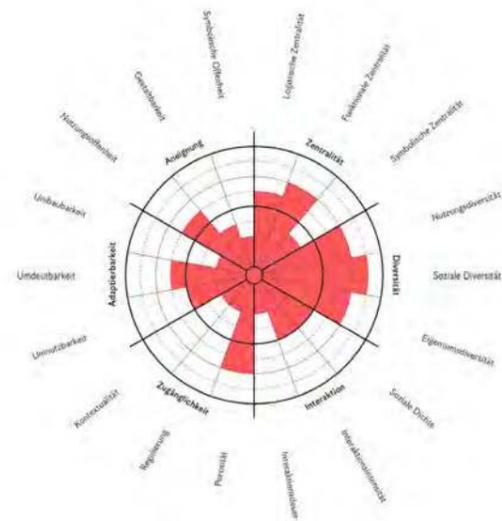
Die Plattform wird von beiden Strassenseiten erschlossen, auf der Übergangsebene erhält man einen ersten Ausblick und Überblick. Die mittlere Ebene bietet viel Platz für Veranstaltungen und ist teilweise überdeckt. Auf der obersten Ebene eröffnet sich einem die beste Aussicht auf den See und die Umgebung, wo sich auch viele Verweilungsmöglichkeiten befinden.

Um die Interaktion zu unterstützen und verschiedene Personen verstärkt «anzulocken» profitiert man vom grossen Vereinsangebot, dabei kann die mittlere Ebene von Vereinen für einen Monat «gemietet» oder reserviert werden und mit einer Nutzung bespielt werden.

Mit einem neuen Zentrum auf einer zusätzlichen Ebene mit mehr Aufenthaltsqualität, Seesicht und neuen Nutzungsmöglichkeiten in den Obergeschossen erhoffen wir uns, dass viele verschiedene Menschen sich am „Boulevard“ treffen und Zeit miteinander verbringen. So könnte die Stimmung während des Lockdowns wieder hergestellt und konserviert werden.



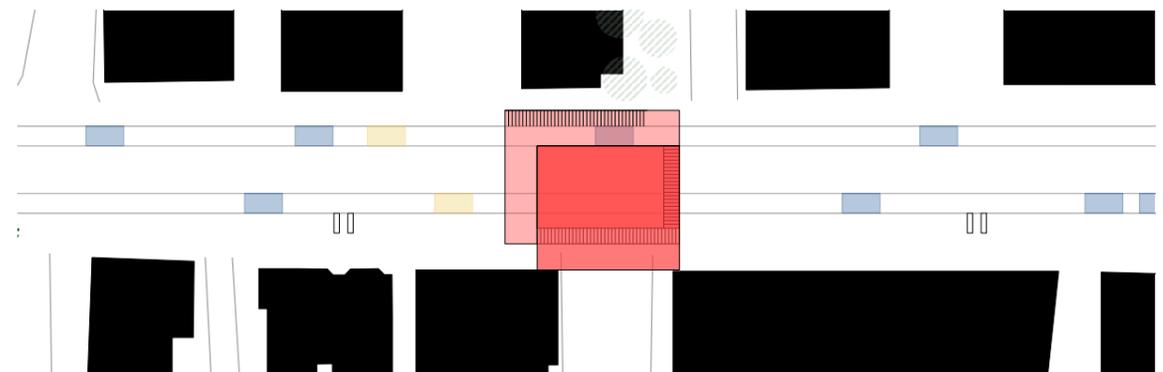
Eine vertikale Holz-Plattform-Konstruktion soll verschiedene Interaktionen für diverses Publikum ermöglichen.



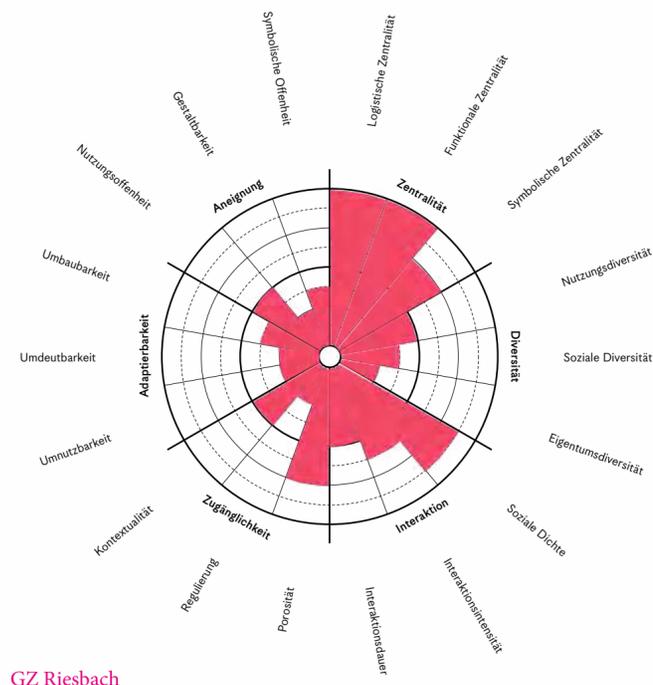
Urbane Qualitäten des "Boulevards" in Kreuzlingen



Seeblick in der Mitte des Zentrums als Anziehungspunkt



Situationsplan; das neue Zentrum im Herzen des "Boulevards" von Kreuzlingen



GZ Riesbach



## PARALLELWELTEN TREFFEN ZUSAMMEN

In meiner Feldforschung untersuchte ich die Zürcher Seefeldstrasse. Sie erstreckt sich als Hauptschlagader des Zürcher Kreis 8 von der Oper bis zum Bahnhof Tiefenbrunnen. Wo sich der Norden mit Life-Style Boutiquen, Luxuswohnungen und Firmensitzen präsentiert, befinden sich stadtauswärts im Süden noch Wohngebiete mit subventionierten Stadt- und Genossenschaftswohnungen. Als Verbindungspunkt zwischen diesen beiden Extremen befindet sich mittig das Gemeinschaftszentrum (GZ) Riesbach. Wo im Norden die Interaktionsdichte sehr hoch ist hingegen die Interaktionsintensität- und Dauer sehr tief, nehmen diese Richtung Süden immer mehr zu. Die Erklärung findet sich in der Bevölkerung: denn genauso wie sich die Strasse in meiner Wahrnehmung in zwei Teile unterschieden hat, ist mir das gleiche in der Bevölkerung aufgefallen. An der Seefeldstrasse gibt es durch die vielen Firmen und Geschäftshäuser viele Tagesaufenthalter und durch die Seefeldstrasse werden immer mehr neue besser Verdienende Bewohner vom Quartier angezogen. Unter diesem Bevölkerungsteil ist die Interaktionsintensität- und Dauer sehr gering. Auf der anderen Seite entdeckte ich eine trotz Hype und andauernde Seefeldisierung, noch intakte Quartier-

struktur. Die Nachbarn kennen sich, es entstehen tiefe Freundschaften und man trifft sich im Garten. Aber von dieser Gemeinschaft sind die davor beschriebenen Menschen die zum Arbeiten tagsüber ins Quartier pendeln, zum Shoppen in die Boutiquen gehen und allem voran die, welche neu ins Quartier ziehen grösstenteils ausgenommen. Der Kontakt zwischen den Gruppen ist schwer, da sie sich stark im sozioökonomischen Status voneinander unterscheiden. Ein Zentraler Ort wo ein Austausch und eine Gemeinschaft entstehen könnte, ist nirgends zu finden.

Als Ort für meine Intervention habe ich das GZ Riesbach gewählt, da das GZ räumlich schon den Verbindungspunkt zwischen den beiden Extremen bildet. Durch den grossen Spielplatz und das vielfältige Familienangebot, eignet sich das GZ unter den Familien schon jetzt ohne Intervention als zentrale Treffpunkt im Quartier. Aber was ist mit dem Rest der Bewohner? Das Gemeinschaftszentrum könnte nämlich nicht nur ein Zentrum für Familie, sondern für alle Bevölkerungsgruppen werden:

ein Raum der Diverse Bevölkerungsschichten von Expat, Studenten, DINKs, Familien, Grosseltern, Tagesaufenthalter und Alteingesessenen zusammenbringt. Das GZ kann die Inklusion erleichtern und die Interaktionsintensität- und Dauer zwischen allen Gruppen an der Seefeldstrasse fördern.

Ein adaptierbares Gerüst bildet die Grenze zwischen Platz und Strasse. Das Gerüst kann flexibel genutzt werden von allen Bewohnern und Besuchern des Quartiers. Auf den aufklappbaren Elementen können Tagsüber Märkte stattfinden. Am Abend können Feste und kleine Konzerte darin geschehen. Wird es nicht genutzt können Kinder es sich als Klettergerüst oder Jugendliche als sozialen Hotspot aneignen. Ich denke das meine Intervention die Inklusion erleichtern und die Interaktionsintensität- und Dauer zwischen allen Gruppen an der Seefeldstrasse fördern wird. Das Gemeinschaftsgefühl und der Quartierzusammenhalt wird dadurch zwischen allen Bewohnern gestärkt.

# Vom Quartier fürs Quartier

Anhand der Interviews wird uns bestätigt, was wir bereits bei unseren Spaziergängen festgestellt hatten: Innerhalb unseres untersuchten Quartiers ist fast ausschliesslich Wohnnutzung auszumachen. Andere Nutzungen wie Gewerbe und Gastronomie konzentrieren sich an einigen wenigen Orten entlang der Hauptachsen Nord-, Stampfenbach- und Weinbergstrasse.

Und obwohl die Bereitschaft für neue Nutzungen innerhalb der Nachbarschaft von den Bewohnern sehr wohl vorhanden ist, gibt es bis anhin keine Entwicklung, die zu einer grösseren Diversität an Nutzungen führen würde.

Da sich das Ziel einer Erhöhung der Nutzungsdiversität nicht nur an einem bestimmten Ort im Quartier lösen lässt, haben wir uns nicht für einen einzelnen Eingriff entschieden, sondern vielmehr eine Idee für ein „Werkzeug“ entwickelt, welches als beliebig anwendbar verstanden werden kann.

Unsere Intervention beziehungsweise unser „Werkzeug“ sieht punktuelle bauliche Eingriffe - vorzugsweise über die ganze Nachbarschaft verteilt - in der bestehenden, durch die überwiegend nach Blockrand-Typus gebauten und folglich eher kleinteilig und gleichförmigen Struktur vor. Wie der Titel impliziert, werden die Standorte gezielt innerhalb der Nachbarschaft und nicht an stark frequentierten Orten gewählt, da durch die hohe bauliche Dichte und die damit verbundene grosse Anzahl an Bewohnern, die Zielgruppe bereits ausgeschöpft ist und der so geschätzte ruhige Charakter des Quartiers nicht durch ein erhöhtes Besucher-Aufkommen gestört werden soll.

An diesen Orten sollen Teile des Erdgeschosses angeeignet, die opaken Mauerwände entfernt und durch transparentes Glas ersetzt werden. Einerseits soll das Glas sich durch die Andersartigkeit gegenüber den ansonsten fast hermetisch abschliessenden Erdgeschossfassaden abheben und ein, sich wie ein roter Faden durch das Quartier ziehendes, Wiedererkennungsmerkmal bilden. Andererseits durchbricht die Transparenz die vorherrschende Undurchlässigkeit und die damit verbundene Anonymität im Quartier, indem man nun viel mehr sieht, aber auch gesehen wird. Diese so neu-gewonnenen, oder vielmehr angeeigneten,

Diese so neu-gewonnenen Räume würden dem Gemeinschafts-zentrum Schindlergut angegliedert, das bis anhin ein kleines Café im Schindlergut Park betreibt.

Die angestrebten unterschiedlich grossen Räume sind keiner festen Nutzung zuzuschreiben und sollen vielmehr von den Bewohnern, den vielen jungen und auch älteren Paaren und Singles, die am Anfang, in Mitten oder auch bereits am Ende ihres Berufslebens stehen, in Zahlen: den etwa 18- bis 65-Jährigen, und deren Bedürfnissen angeeignet und bespielt werden. Diesbezüglich wäre vor allem in der nun vorherrschenden Corona-Situation der eine oder andere Coworking Space von grösstem Nutzen. „Durch die Verschiebung des Arbeitsplatzes in die eigenen vier Wände und die nunmehr ebenfalls zu Hause bleibenden Kinder, wird das Nachgehen der regulären Arbeit nicht vereinfacht“, meinte ein junger Vater. Selbst in den stabilsten Haushalten kann es durch dieses ständige Zusammengepfrechtsein zu Spannungen kommen.

Des Weiteren sollen sich jedoch auch Möglichkeiten eröffnen, die beispielsweise dem Veloladen-Besitzer den langersehten Wunsch nach grösserer Fläche für sein im Quartier sehr beliebtes Geschäft ermöglichen.

Unsere Vision soll dazu beitragen, das Quartier durch eine Möglichkeit der Aneignung und eine dadurch resultierende höhere Nutzungsdiversität auf eine neue Art und Weise zu beleben. Die Quartierstrassen sollen nicht mehr nur dem einen Zweck, dem direktesten Weg nach Hause dienen, sondern als Verbindungen zwischen vielen neuen und interessanten Orten fungieren.

